

## Nichtamtlicher Teil.

## Die Buchherstellung in alter und neuer Zeit.

Nach A. Cim, *Le Livre*. Tome 3. Fabrication.

Von Jos. Thron.

(Schluß aus Börsenblatt 1905, Nr. 283, 300;  
1906, Nr. 29, 30, 31, 253, 254, 275.)

Im nächsten Kapitel gibt uns der Verfasser einen kurzen Überblick über die heutigen Illustrationsmethoden, soweit sie für das gewöhnliche Buch in Betracht kommen, da, wie er betont, der Kunstdruck von vornherein aus dem vorliegenden Band ausgeschlossen war und eine eingehende Würdigung sämtlicher hierfür angewandten Illustrationstechniken nicht nur den Umfang des letztern, sondern sogar den des ganzen fünfbändigen Werks überschreiten würde. Andererseits aber ist die Buchillustration so allgemein und ein so wichtiger Hilfsfaktor des Buchdrucks geworden, daß ihr unbedingt Rechnung getragen werden mußte. Diese große Ausbreitung der Illustration die sich seit einiger Zeit auch auf die großen Tageszeitungen erstreckt, ist jedoch zugleich die Ursache dafür geworden, daß sie qualitativ, d. h. vom künstlerischen Standpunkt aus zurückgegangen ist. Vermittelt der durch die Photographie geschaffenen Techniken wird heutzutage alles illustriert; die Illustration kennt so zu sagen keine Grenzen mehr. Aber wenn wir die illustrierten Journale aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, speziell den dreißiger und vierziger Jahren mit denen von heute vergleichen, so müssen wir gestehen, daß die Kunst dabei verloren hat. Die Blütezeit der Holzschnitt-Illustration ist unwiderruflich dahin, und das Publikum bezahlt für die heutigen illustrierten Journale durchaus nicht weniger als in jenen Zeiten. Cim verurteilt bei dieser Gelegenheit die neuere Mode, die Bilder mitten in den Text hineinzusetzen, wodurch die typographisch und ästhetisch minderwertigen gekürzten Druckzeilen entstehen, die manchmal nur aus einem Wort bestehen und den Leser ermüden; die Franzosen haben hierfür den technischen Ausdruck »habillage«. Er fordert ganzseitige Illustrationen oder wenigstens solche, wo der Text sich nur über oder unter dem Bild befindet.

Nach dieser kurzen Einleitung geht der Verfasser auf die elementaren Hauptunterschiede der Illustrationstechniken, den Hochdruck, Tiefdruck und Flachdruck über. Er beschränkt sich hierbei jedoch auf einige der heute vorzugsweise angewandten Techniken, deren Beschreibung er selbst zum größten Teil nach den bekannteren französischen Fachwerken zitiert. Zu letztern gehören in erster Linie: de Lostalot, *les procédés de la gravure*; Motteroz, *illustrations par les procédés chimiques*; Adeline, *lexique des termes d'art*. Da er außerdem die geschichtliche Entwicklung des Illustrationswesens nicht mit berücksichtigt, so sei auch in der vorliegenden Arbeit, die sich ja hauptsächlich die geschichtlichen Momente der Buchherstellung zur Aufgabe gemacht hat, das Kapitel nur kurz berührt und der deutsche Leser nochmals auf das vorzügliche kleine Büchlein von Ramphausen, *Die graphischen Künste*, verwiesen. Es seien aber doch einige Erklärungen und Definitionen nach Cim wiedergegeben. Zum Hochdruck (*gravures en relief* oder *typographiques*) zählt vor allem der Holzschnitt. Das dazu verwendete Holz wurde früher vom Birnbaum, jetzt fast allgemein von dem bedeutend härteren Buchsbaum genommen. Das erste hatte den Übelstand, daß es in der Richtung der Faser bearbeitet werden mußte, weshalb den Holzschneidern der früheren Epoche eine Beschränkung auferlegt war, die man heute nicht mehr kennt. Die Erfindung der Photographie hat an die Stelle des Xylographen das Licht als Zeich-

nerin und die Chemie als Bearbeiterin des Holzes treten lassen. Dieses mechanische Verfahren wurde nach dem Erfinder, dem Franzosen Gillot (gegen 1850), zunächst *gillotage*, jetzt *gravure au trait* bzw. *zincogravure* genannt. Bei derjenigen Reproduktionsweise, die nicht nur die Strichmanier des Holzschnitts, sondern auch die Schattierungen und Halbtöne, nach Art der Photographie und des Gemäldes, wiedergibt, wird das Verfahren *Similigravure* oder kurz »Simili« (bei den Deutschen Autotypie, bei den Engländern *half-tone process*) genannt. Dies sind die hauptsächlichsten Hochdruckverfahren; ihre Preisunterschiede sind bedeutend: der Quadratcentimeter Holzschnitt wird mit 30 Cts. bis 1 Fr., die Zinkogravüre mit 2 bis 6 Cts. und die Similigravüre mit 8 bis 15 Cts. bezahlt.

Der künstlerische Tiefdruck (*gravure en creux* oder *en taille douce*) kennt eine Anzahl verschiedener, zum Teil seit Jahrhunderten angewandter Verfahren (*procédés*), nach denen die Abdrücke ihre Bezeichnung haben: *gravure au burin* (Kupferstich mit Grabsticheltechnik), *eau-forte* (Radierung), *eau-forte en couleur*, früher *aquatinte* (farbiger Kupferstich), *points sèche* (Radierung mit der trocknen Nadel), *gravure en maniere noire* (Schwarzkunst oder Schabkunst), *au lavis* (Tuschmanier), *au pointillé* (Punktiermanier) usw. — Die mechanischen Tiefdruckverfahren sind weniger zahlreich als die des Hochdrucks; das gebräuchlichste ist das der Heliogravüre, das in Frankreich auch *photogravure [en creux]* genannt wird. Um einige Ordnung in das unglaubliche Wirrwarr der Bezeichnungen für die mechanischen Reproduktionsverfahren zu bringen — zu den vielen verschiedenartigen Benennungen, die sich oft vollständig decken, kommen beinahe täglich neue —, schlägt Cim vor, allen mit Hilfe der Photographie erzielten Druckverfahren die Wurzel »Heli« (*ἥλιος* = Sonne) zu Grunde zu legen und die Wurzel »Photo« (*φως* = Licht) nur der eigentlichen Photographie und ihren verschiedenen Techniken zu belassen.

Die dritte Gruppe, der Flachdruck, wurde begründet durch Senefelders Erfindung der Lithographie. Wenn ihre Anwendung in der Buchillustration bis heute nur gering geblieben ist, so rührt dies nicht etwa von ihrem Mangel an künstlerischer Ausdrucksfähigkeit, sondern vor allem daher, daß ein lithographischer Stein nur eine beschränkte Anzahl guter Abdrücke gestattet und für diese der Preis deshalb entsprechend hoch angelegt werden muß, trotzdem wir gute Mittel zur Vervielfältigung der lithographischen Klischees haben. Die auf dem Prinzip der Lithographie beruhenden mechanischen Flachdruckverfahren sind wieder sehr zahlreich. Den Anfang bildet die 1853 von Poitevin erfundene Photolithographie (Phototypie, Heliotypie, Albertypie); die Photozinkographie; die von dem Engländer Woodbury erfundene Photoglyptie, auch Woodburytypie genannt; dann die farbigen Verfahren: Chromolithographie, Chromophotogravüre und Chromotypogravüre (Drei- und Vierfarbendruck), welche letzteren noch einer großen Zukunft entgegenzugehen scheinen und bei uns die Fachkreise im höchsten Maße beschäftigen und in Aufregung erhalten.

In dem letzten, großen Kapitel wird dem Einband eine sehr sorgfältige Darstellung gewidmet. Der Verfasser untersucht zunächst, bis zu welchem Grad das Einbinden der Bücher überhaupt nützlich ist, und stellt fest, daß manche Bücherfreunde ihre Bücher deshalb nicht einbinden lassen, weil diese sich eingebunden weniger leicht aufschlagen und hantieren lassen. Bei der großen Rolle, die der künstlerische Bucheinband gerade in Frankreich spielt, berührt es eigenartig,